Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 42 (1971)

Heft: 8

Rubrik: Jahresversammlung der Region Zürich am 29. April 1971 in Winterthur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genden, dem Bundesrat bereits eingereichten Entwurf der Stiftungsurkunde eingeladen.

Aus der sehr rege geführten Diskussion der vier Arbeitsgruppen sei hier das Wesentliche skizziert.

Das Bedürfnis nach Ausbau

der Landeskonferenz in eine durchschlagskräftige Dachorganisation war ganz unbestritten. Dies zeigte sich in der Fülle der ihr zugedachten Aufgaben. Im Vordergrund stand dabei die Mitarbeit bei der Gesetzgebung in Bund und Kantonen. Mit den Eingaben der Landeskonferenz resp. des durch die Stiftung geschaffenen Sozialrates koordiniert mit den einzelnen Institutionen, die als Interessengruppen ebenfalls unterzeichnen, wird mehr Gewicht geschaffen. Gleichzeitig bringt das koordinierte Vorgehen weitere wesentliche Vorteile. Die vorgehenden Beratungen führen zu näheren Kontakten unter den einzelnen Intitutionen selber, zur besseren Kenntnis ihrer spezifischen Arbeits- und Aufgabenbereiche und ein viel differenzierteres Bild der Sozialwerke, geschaffen durch die Vielfalt der Anliegen. Als Dachorganisation kann sie im weitern in- und ausländische Kontakte fördern und eine Vertretung bei der UNO anstreben.

Schulprobleme

Eine weitere, vom Sozialrat zu übernehmende Aufgabe ist die Bearbeitung der Schulprobleme, wie koordinierte Aus- und Fortbildung, Gutachten über Bedürfnisse neuer Schulen, Schaffung einer Forschungs- und einer Dokumentationsstelle und einer engern Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis. Als dringendes Anliegen ergibt sich in diesem Zusammenhang auch die Mithilfe zur Klärung der recht verworrenen Situation im Sozialwesen, d. h. die kantons- oder regionsweise Erstellung eines Kataloges aller Institutionen mit deren Zweck und Ziel. **Voraussetzung zu diesem wirksamen Einsatz ist eine klare und eindeutige Kompetenzerteilung mit verbindlichen Richtlinien an den Sozialrat.**

Die Frage nach den allfälligen Auswirkungen auf die integrale Selbständigkeit der einzelnen Institutionen bei einer Koordination stiess auf keine nennenswerten Bedenken. Es drängte sich hier die Forderung nach klaren Kriterien für die Ein- und Austritte von Mitgliedern auf.

Die Zusammensetzung des Sozialrates

wird einmütig paritätisch vorgeschlagen mit Vertretungen von Bund, Kantonen und Institutionen, wobei bei Bedarf Wissenschafter und Fachexperten zu Beratungen zugezogen werden können. Einmütig wurde der neuen rechtlichen Form, der «Stiftung» zugestimmt. Da der Wunsch nach genauen Umschreibungen der Befugnisse und Kompetenzen des künftigen Sozialrates übereinstimmend geäussert wurde, wird in nächster Zeit allen Mitgliedern der Landeskonferenz ein Exposé zur Stellungnahme zugestellt. Eine weitere Beratung und Stellungnahme der Vollversammlung wird, wie der Präsident, a. Stadtpräsident Dr. Emil Landolt, abschliessend bekanntgab, im Herbst erfolgen, wenn sich der Bundesrat über den Entwurf der Stiftungsurkunde ausgesprochen hat. *Annemarie Zogg*

Der Höhepunkt:

Theoretische und praktische Zusammenarbeit ist möglich!

Es gibt positive und negative Höhepunkte. Zusammenarbeit ist ein durchwegs positiver Höhepunkt. Denn Zusammenarbeit wird überall und immer gefordert und doch sehr wenig tatsächlich realisiert. Zusammenarbeit ist schwer. Zusammenarbeit erfordert aufeinander hören, miteinander wirken und für das gleiche Ziel tätig sein. Ueber Teamwork wird viel geschrieben. Teamwork ist eigentlich Voraussetzung in der Heimarbeit. Deshalb ist es doppelt erfreulich, dass wir von einer solchen Zusammenarbeit berichten können, die richtungsweisend ist für das Zusammenwirken zwischen Heimen, zwischen Theorie und Praxis.

Dr. Ulrich Beer, der kürzlich in den «Quellen» im VSA-Fachblatt zu Worte gekommen war, hielt in verschiedenen Heimen des Zürichbietes Vorträge und stand nachher in Diskussionen Red und Antwort. Der heimerfahrene Psychologe verband dabei Theorie und Praxis derart vollendet, dass jeder Beteiligte bereichert und mit neuen Ideen an seine Arbeit zurückging. Dadurch, dass die verschiedenen Heime zusammenspannten, war diese Vortragsserie ermöglicht worden. Dadurch, dass den Mitarbeitern dieser Heime die Teilnahme an allen Diskussionen ermöglicht wurde, ergab sich ein weiterer Berührungspunkt und Gedankenaustausch; diese Bereicherung durch die gegenseitige Kontaktnahme ist dringend notwendig, um verantwortungsbewusst auf dem (hoffentlich richtigen) Weg zu bleiben und nicht in Selbstsicherheit und Selbstgefälligkeit zu rasten bzw. zu rosten.

Den Organisatoren dieser Zusammenarbeit in Theorie und Praxis sei für ihr Wagnis herzlich gedankt. Das Beispiel sei als ein Höhepunkt im Heimleben zur Nachahmung empfohlen! J. F.

Jahresversammlung der Region Zürich

am 29. April 1971 in Winterthur

Mit der Tagung hatten wir zulange gewartet. Sie traf zunahe mit der Jahresversammlung des VSA zusammen. Trotzdem zählten wir mit den Nachzüglern im alten Rathaus 49 Anwesende. Die ordentlichen Geschäfte waren bald erledigt, und die gewählten Stimmenzähler, Frl. Hauri und Herr Angst, hatten keine schwere Arbeit zu leisten.

Begrüssung und Protokoll

Willkommene Gäste waren: Der Präsident des VSA und die Vertreter der Geschäftsstelle und der Druckerei. Das letztjährige Protokoll im Fachblatt wurde still genehmigt.

Jahresbericht

Herr Stotz blickt auf eine bewegte Zeit zurück. Die Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des «Tages der offenen Tür» war durch besondere Fachleute ergänzt worden und hat eine vorzügliche Arbeit geleistet. Ueber die Gestaltung und die dabei gemachten Erfahrungen wurde ausführlich im Fachblatt berichtet, ebenso über die Herbstversammlung, die sich mit dem Problem und den neuen Plänen zur Personalausbildung befasste. Dass unsere Geschäftsstelle eine sehr nützliche Arbeit leistete, kam dadurch zum Ausdruck, dass ihr Bestehen weiterhin als dringend nötig erachtet wurde. Unsere Vereinigung verzeichnet 7 Ein- und 2 Austritte. In einem Augenblick der Stille denken wir an ein verstorbenes Mitglied, an Herrn Pfr. Grimmer, der als Direktor der Anstalt für Epileptische eine grosse Arbeit geleistet hat und einem Verkehrsunfall zum Opfer fiel.

Ueber die Tagung in Rüschlikon ist viel gehört und gelesen worden, da sie die Gemüter sehr erregte und einen ganz zwiespältigen Eindruck hinterlassen hat. Wir zweifeln daran, dass die Veranstalter dort für die Heime und für ihre Insassen eine ehrliche Hilfe haben leisten wollen. Wir dürfen aber nie aufhören, uns neu zu orientieren, sollten aber an Bewährtem festhalten.

Jahresrechnung

Ein Auszug aus der Rechnung war jedem Mitglied zugestellt worden. Bei einem Vermögen von Fr. 1889.21 zeigt sich eine Vermehrung um Fr. 460.05. Für den «Tag der offenen Tür» wurde viel unentgeltliche Arbeit geleistet. Dazu erhielten wir neben den Beiträgen der Heime einige grössere freiwillige Spenden. Die Kosten des «Tages» beliefen sich auf Fr. 6237.20. Ein Saldo von Fr. 687.80 konnte dem Ausbildungsfonds VSA überwiesen werden. Beide Rechnungen werden von der Versammlung genehmigt und verdankt. Um für zukünftige Aufgaben etwas besser gerüstet zu sein, wird beschlossen, unsern *Jahresbeitrag* von Fr. 6.— auf Fr. 10.— zu erhöhen.

Wahlen

Alle drei Jahre muss unser Vorstand neu gewählt werden. Es treten zurück: Frl. L. Mühlebach, Herr W. Danuser und F. Bürgi. Die restlichen Vorstandsmitglieder: Frl. Steiger, und die Herren H. Stotz, W. Bachmann und Th. Gremminger stellen sich weiterhin zur Verfügung und werden dankbar im Amt bestätigt. Neu werden vorgeschlagen und gewählt: Frl. Hauri, Zürich, Herr G. Borsani, Regensberg, und Herr Ch. Joss, Küsnacht. Als Präsident wird Herr Stotz neuerdings bestätigt. Zu Rechnungsrevisoren werden ernannt die Herren Keller und Huber.

Mutationen

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

Herr Albert Hubentobler, Tabeaheim, Horgen; Herr und Frau Keller-Plüss, Altersheim Seestrasse, Zollikon; Frau H. Meier-Surber, Alterswohnheim, Küsnacht; Herr und Frau Bernhard, Pestalozzihaus, Räterschen; Herr und Frau Nägelin, Männerheim, Rossau; Herr und Frau Stehle, Pfrundhaus, Zürich; Herr und Frau Klöti, Alterswohnheim «Spitz», Kloten.

Verschiedenes

Herr Sonderegger orientierte uns über den Stand der *Ausbildung von Heimerziehern.* Nachdem der 2. Vorkurs mit 23 Absolventinnen abgeschlossen hat, wird der 3. Vorkurs nun von der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule Zürich durchgeführt (Leiterin: Frau Büchi-Rechsteiner). Für den *Fachkurs für Heimleitung* meldeten sich 220 Teilnehmer. Weitere 20 können noch aufgenommen werden. Er wird durchgeführt durch das Institut für Angewandte Psychologie und in vier Kurse geteilt.

Kurse 1 und 2: Mai 1971 bis April 1972
Kurse 3 und 4: September 1971 bis April 1972

Kurse an der Schule für Soziale Arbeit

Neben den laufenden Ausbildungskursen für Heimerziehung (Abt. B), die im Frühjahr 1973 zu Ende gehen, bestehen nun neue Kurse:

1. Grundausbildung für Heimerziehung

a) als Tagesschule: Ausbildung 2 Jahre, Kursbeginn Herbst 1971 (über 40 Anmeldungen).

b) als praxisbegleitende Ausbildung: 3 Jahre. Kursbeginn Herbst 1971. Wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt Zürich geführt (einige Ausbildungsplätze sind noch frei).

2. Supervisorenkurs: Beginn Herbst 1971 (siehe Publikation im VSA-Fachblatt April 1971).

3. Aufbaukurs in Sozialpädagogik: in Planung, Beginn des Einführungskurses im Herbst 1972.

Bei dieser Entwicklung stehen grosse finanzielle, personelle und räumliche Fragen zur Diskussion, zudem ist die Zusammenarbeit mit der Praxis von grosser Bedeutung.

Diskussion

Wir vernehmen, dass gar nicht soviele Absolventen der Ausbildungskurse ins Ausland verschwinden wie manche befürchten. Ein Auslandaufenthalt kann sich zudem befruchtend auf unsere Heimarbeit auswirken. Der Internatsaufenthalt für das Personal muss noch anziehender gestaltet werden, damit nicht die extern Wohnenden im Vorteil sind.

Anschliessend werden wir noch auf eine Fachausstellung hingewiesen unter dem Thema: Ich wähle einen

Redaktionsschluss

für das September-Heft

20. August

sozialen Beruf. Sie wird vom 3. bis 18. Mai im Rathausdurchgang in Winterthur zu sehen sein. Bei diesem Anlass werden noch entsprechende Vorträge und Diskussionen im Sitzungssaal des grossen Gemeinderates stattfinden.

Kunstsammlung

Die unter kundiger Leitung stehende Führung durch die Kunstsammlungen von Oskar Reinhart hat wohl viele nach Winterthur gelockt. Nach dem Mittagessen teilten sich die Teilnehmer in zwei Gruppen. Die einen besuchten die Gemäldesammlung der Stiftung O. R., wo gegen 500 Gemälde vorwiegend schweizerischer, deutscher und österreichischer Künstler aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert in ausgesuchter Harmonie angeordnet sind. Die zweite grössere Schar der Mitglieder wollte die neue kleinere, aber überaus wertvolle Sammlung «Im Römerholz» sehen, wo mehr Bilder französischer und niederländischer Maler zur Geltung kommen. Wir haben staunen müssen, wie es Oskar Reinhart nur möglich war, eine solche Menge von Kunstschätzen hier zusammenzubringen und in so feiner Weise der Oeffentlichkeit zu schenken.

F. Bürgi

Im «Singenberg»

Am letzten Junitag fanden sich die Bewohner des Altersheims «Singenberg» zu einem Fest besonderer Art im grossen, blumengeschmückten Speisezimmer zusammen. Die Verwalterin des grossen Hauses, H. Schwab, nahm nach 31jähriger, umsichtiger, segensreicher Tätigkeit Abschied von ihrem Wirkungskreis. Zur Freude der Pensionäre wird sie weiterhin im so lange betreuten Haus verbleiben. Fräulein Schwab darf ihr Amt der von der Bürgerratskommission auf dem Berufungsweg gewählten ersten Hausbeamtin, Frau H. Matei-Wagner, übergeben, die seit 24 Jahren neben und mit der befreundeten Leiterin arbeitete.

Die vollständig versammelten Pensionäre, nebst Kommissionsmitgliedern, das zum Fest geladene Musikertrio und die Angestellten, beschlich ein eigenartiges Gefühl der Wehmut und der Freude: Wehmut über den Abschied ihrer Hausmutter und Freude zugleich über die Wahl der ebenfalls geschätzten Nachfolgerin. Dieses Gefühl wurde vertieft durch die das Fest einleitende Musik und die auf allen Tischen duftenden Rosen aus eigenem Garten. Während des Festmahls wurden die abtretende und die neue Verwalterin durch eine humorvolle Rede des Bürgerratspräsidenten, K. Buchmann, und einer sympathischen Ansprache einer langjährigen Pensionärin geehrt. Rosenbouquets und Geschenke von Behörde, Heimbewohnern und Angestellten sollten den Gefeierten Zeichen des von Herzen kommenden Dankes sein.

Aus den Reden erfuhr man Interessantes und auch Amüsantes aus der Entstehungsgeschichte des Altersheims und aus dem Wirken der beiden initiativen Damen. Viele der jetzigen Heimbewohner erinnern sich, als Schüler den imposanten Bau im Jahre 1904, der ein wirkliches Heim für gehobenere Ansprüche der St. Galler Bürger werden sollte, verfolgt zu haben, ohne zu ahnen, dass sie selber einmal den Lebensabend hier verbringen würden, hier, wo die damals gepflanzten Parkbäume Kirchturmhöhe erreicht haben.

Die Aufgabe von Fräulein Schwab, die seinerzeit dank vielseitiger Ausbildung aus 63 Bewerberinnen einstimmig gewählt worden war, ist nicht immer leicht gewesen, fiel doch ihr Anfang in die Jahre des Zweiten Weltkrieges, also der Zeit, da die Lebensmittel- und Brennstoffbeschaffung sehr schwierig war. Nur mit den Angestellten war es damals leichter als heute. Es spricht sehr für den Geist des Hauses, dass auch mehreren vieljährigen Angestellten bei dieser Gelegenheit gedankt werden konnte.

Noch einige Male wurden die Gefeierten und die dankbare Zuhörerschaft von den Herren Neracher, Prof. Müller und Haefelin mit herrlichen Musikstücken erfreut.

S.-K.

Regionalverband Thurgau / Schaffhausen

In Amriswil zu Gast

Der Verband kann wieder auf eine sehr gut besuchte Tagung zurückblicken. Annähernd 60 Heimleiter und Heimleiterinnen hatten sich am 2. Juni im schönen Altersheim Egelmoos, Amriswil, eingefunden. Im hübschen, von der strahlenden Sonne hellbelichteten Speisesaal wurden die Anwesenden erst begrüsst durch unsern rührigen Präsidenten, E. Denzler, Vorsteher des Lehrlingsheimes Schaffhausen, dann auch durch die Heimeltern, J. und R. Schmid, sowie durch Gemeindeammann E. Nägeli, Amriswil, Präsident der Aufsichtskommission des Altersheimes. Ein servierter guter Kaffee erfreute und schaffte rasch die Kontakte unter den Besuchern. Der Grund dieser Zusammenkunft der Heimleiter in Amriswil lag in einer zu erwartenden Orientierung über neuzeitliche Gemeinschaftsverpflegung, dem im Heim schon seit einem Jahr bewährten Regethermic-System in Kombination mit Fernküche. Es orientierten zwei Vertreter: F. Gabriel und A. Crotta. In der heutigen Zeit des Personalmangels in Heimen und Anstalten ist man froh, solch Neuerungen kennenlernen zu können Die ausführlichen Demonstrationen mit nachfolgenden Degustationen zeigten und bewiesen den Wert dieser Verfahren. Die Speisen hatten nichts von ihrem Geschmack eingebüsst und mundeten, obwohl schon Tage vorgekocht, so gut, als wären sie eben erst zubereitet worden. (In einer später erscheinenden Reportage soll im Fachblatt über die beiden Verfahren noch ausführlich berichtet werden.) Ein reges Diskutieren und Fragestellen bahnte sich an und bewies das Interesse an dem Gehörten. — Nach den lehrreichen und interessanten Ausführungen traf man sich noch zu einem freien gemütlichen «Hock» im Wasserschloss Hagenwil, das wohl für etliche Heimeltern aus dem Kanton Schaffhausen unbekannt gewesen sein mochte.

H. Bär